ROLF BOSSART/MILO RAU
WENN AUS WASSER EIS WIRD 6
LENNART LABERENZ
DER RUANDISCHE GENOZID 1994 31
JENS DIETRICH
BEI VALÉRIE BEMERIKI 44
VALÉRIE BEMERIKI/MILO RAU
AUSZÜGE AUS DEN INTERVIEWS MIT VALÉRIE BEMERIKI 47
MARIE-SOLEIL FRÈRE
RADIO VÉRITÉ 86
FRANK CHALK
RADIO RTLM UND DER GENOZID IN RUANDA: EINE VORLÄUFIGE UNTERSUCHUNG EINIGER ERFAHRUNGEN .. 92
ASSUMPTA MUGIRANEZA
DER GENOZID AN DEN TUTSI UND SEINE SPRACHE 112
DORCY RUGAMBA
DIE VERWÖHNTEN KINDER DER DRITTEN WELT 122
SÉBASTIEN FOUCAULT/JULIE REMACLE
ÜBER GEORGES RUGGIU 134
NANCY NKUSI/ELISE GRATON
„DAS WAR FÜR MICH EINE ART FEUERTAUFE“ 148
MILO RAU
HATE RADIO 156
CHRISTINE WAHL/MILO RAU
DIE WAHRHEIT DER WIEDERHOLUNG 220
MILO RAU
HUNDERT ABENDE 240
AUTOREN UND BEITRÄGER 246
ANHANG 251

1894–1916: Deutsche Kolonialzeit ++ 1916: Belgien vertreibt die Deutschen und besetzt das Gebiet Ruanda-Urundi (heute: Ruanda

und Burundi) ++ 1924: Mandat des Völkerbundes an Belgien für Ruanda; Beginn der belgischen Kolonialzeit und Kategorisierung

ROLF BOSSART / MILO RAU

WENN AUS WASSER EIS WIRD

Das Gespräch wurde kurz vor der Uraufführung Ende September 2011 geführt.

Rolf Bossart Ihr aktuelles Projekt heißt „Hate Radio". Es ist eine künstlerische Aufarbeitung des Völkermords in Ruanda 1994. Um was geht es in diesem Projekt?

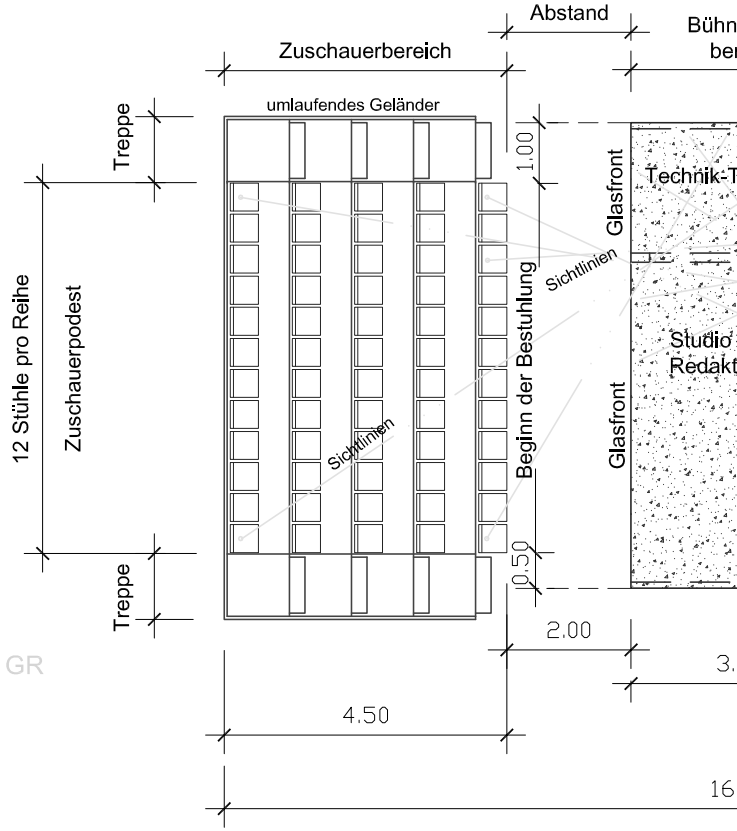
Milo Rau Im Zentrum steht eine Rekonstruktion des Radiostudios RTLM – Radio-Télévision Libre des Mille Collines, das vor und im Verlauf des ruandischen Genozids eine zentrale Rolle spielte. Einerseits rief RTLM explizit zum Massenmord auf und gab in Durchsagen konkret an, wo sich noch Leute der Tutsi-Minderheit aufhielten: „Sucht sie und tötet sie!" Andererseits war es aber auch einfach ein junges, weitgehend improvisiertes Radio mit angesagter kongolesischer und internationaler Musik, mit für das damalige Ruanda schlicht unerhörten Formaten (zum Beispiel einem Geschichts-Quiz und einem von Denunziationen unterbrochenen Wunschkonzert) und den besten und coolsten Moderatoren: Valérie Bemeriki, berühmt für ihre radikalen, religiös fundierten Hetzreden, und Kantano Habimana, eine Art böser Hausclown des RTLM. Der dritte Moderator, der in unserer Re-Inszenierung des RTLM eine tragende Rolle spielt, ist Georges Ruggiu, ein Italo-Belgier, der durch Zufall ins Redaktionsteam gekommen war und dort als Alibi-Ausländer und Hausintellektueller eine wichtige Funktion einnahm. Und natürlich haben auch wir einen DJ, der in allen Feinheiten des Kongo-Beats und überhaupt dieser irren, destruktiven und strahlenden Musik der frühen 1990er-Jahre bewandert ist.

Bossart Wie muss man sich das technisch vorstellen: eine Rekonstruktion des RTLM? Wie haben Sie das dokumentiert?

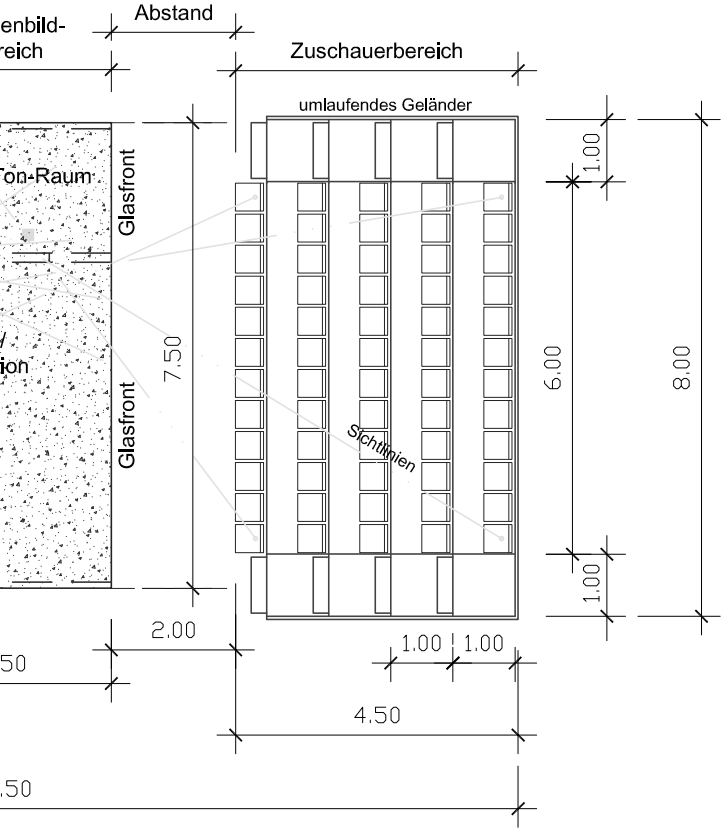
Rau Ich habe in Ruanda viele der damaligen Akteure getroffen und Dutzende von Interviews geführt: mit überlebenden Radiohörern, Journalisten, „einfachen Tätern", Angehörigen der genozidären Übergangsregierung, mit Medientheoretikern und Soldaten der Befreiungsarmee – aber auch mit der Moderatorin Valérie Bemeriki selbst, die im Kigali Central Prison eine lebenslängliche Strafe absitzt. Sie informierte mich über die Inneneinrichtung des Studios, zum Beispiel über die Tafel, auf der prominente Opfer verzeichnet waren, über die Arbeitsabläufe und die Beziehungen der Moderatoren untereinander. Zudem gab es ja einen Prozess gegen das RTLM, welchen der Internationale Gerichtshof nach dem Genozid anstrengte und in dem unter anderem auch Georges Ruggiu zu einer 12-jährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Die Akten des ICTR (International Criminal Tribunal for Rwanda), darunter sehr viele Tonfiles und einige Videoaufnahmen, die im Studio selbst gedreht wurden, haben wir gesichtet und ausgewertet (Mitarbeit Recherche: Eva-Maria Bertschy). Und schließlich kooperierten wir mit dem Memorial Center in Kigali und einer ruandischen Radiostation, haben also Zugang zu sehr umfangreichen Datenbanken mit den Hits des ruandischen Genozids, die heute zu einem guten Teil verboten sind. Jedes Wort, das gesprochen wird, jedes Lied, das gespielt wird, jede Anekdote ist also „belegt", wenn man so will.

Bossart Wie haben Sie aus all diesem Material eine Performance für die Bühne gemacht?

Rau Das war ein sehr langwieriger Vorgang: Wie soll man einen Genozid in knapp zwei Stunden erzählen, wie soll man diesen Dutzenden von Interviews und Bergen von Prozessakten gerecht werden? Ich habe mich deshalb schon sehr früh entschieden, das historische Ereignis und die Erzählungen darüber voneinander zu trennen. Die Zeugenaussagen, die Erzählungen der Opfer und der Moderatoren sieht man auf Videos, die auf die Studiowände projiziert werden,



Ruanda ++ 1957: Grégoire Kayibanda publiziert das „Hutu-Manifest" in Kinyamateka; Kirche und Kolonialregierung beginnen, die



Hutu gegen die pan-afrikanistisch und national gesinnten Tutsi zu unterstützen ++ November 1959: „Hutu Revolution“: Tod des

das Studio selbst haben wir mit allen Details wieder aufgebaut, mit Moderatorenraum und Technikkabine. Rein technisch gesehen geht „unser“ RTLM genauso auf Sendung, wie es schon 1994 auf Sendung ging: mit einem Kurzwellensender. Die Zuschauer sitzen beidseits des Studios und schauen durch zwei Glasfassaden in dieses – man muss es so sagen – „absolute Meisterwerk des Destruktiven“ hinein.

Bossart In einem Gesprächsfilm, den Alexander Kluge mit Ihnen gedreht hat, bezeichnete Kluge Ihre Arbeit als „Real-Theater in der Tradition von Peter Weiss“. Finden Sie Ihre aktuelle Inszenierung „Hate Radio“ in dieser Definition wieder?

Rau Lustig, dass Sie von Peter Weiss sprechen. Ich bin über Peter Weiss überhaupt erst auf einen meiner Schauspieler gestoßen, Dorcy Rugamba. Dorcy hat „Die Ermittlung“ vor einigen Jahren mit ruandischen Schauspielern inszeniert, und als ich das vor etwa eineinhalb Jahren per Zufall im Internet entdeckte, habe ich ihn sofort angerufen und ihn gefragt, ob er in „Hate Radio“ Kantano Habimana spielen will. Er hat mir dann später erzählt, dass auf seiner Peter-Weiss-Tour durch Zentralafrika viele Zuschauer gedacht hätten, es ginge in der „Ermittlung“ um die Gacacas, also um die Prozesse gegen die ruandischen Völkermörder: So ähnlich sind sie den Auschwitz-Prozessen, so ähnlich sind sich alle Genozide, wenn es ans Morden selbst geht. Was nun „Hate Radio“ betrifft, hat Alexander Kluge insofern recht mit seiner Bemerkung, als es mir ebenfalls weniger um Dramatisierung, sondern mehr um ein szenisches Experiment geht, um die Frage: Wie hat das denn eigentlich funktioniert? Die Unterschiede zu Peter Weiss liegen natürlich im Verfahren selbst. In „Hate Radio“ ist RTLM tatsächlich auf der Bühne, es ist auf Sendung, es ruft hier und jetzt zum Massenmord auf und spielt in genau diesem Augenblick „Rape me“ von Nirvana, „Le Dernier Slow“ von Joe Dassin oder einen Song des extremistischen Sängers Simon Bikindi. Wir haben hier also kein Real-Theater, sondern eher „die Realität auf

Tutsi-Königs Mutara Rudahigwa; Sturz der Tutsi-Monarchie durch die Hutu, unterstützt von Belgien und der Kirche; erste Pogrome

dem Theater".

Bossart Wie „real" ist denn Ihre Version des RTLM? Handelt es sich um eine genaue Kopie des Originals?

Rau Die Liveperformance ist zwar in sehr vielen Einzelheiten am Original orientiert, sie bildet aber keinen bestimmten Sendetag ab. Es handelt sich um eine Kondensation aus den Transkripten, aus Büchern, aus Probeereignissen, aus privaten Erinnerungen: Ich habe aus tausend Stunden eine gemacht, diese dann in der Arbeit mit den Schauspielern weiter verdichtet und rhythmisiert. Das gilt auch für die Erzählungen der Zeugen auf Video – das sind literarische, allegorische Figuren, Mischungen aus den Aussagen sehr vieler verschiedener Leute, aus denen ich dann gewissermassen „neue Menschen" geschaffen habe. Ich habe versucht, mit „Hate Radio" so etwas wie eine kollektive, eine künstlerische Wahrheit zu erreichen. Es geht mir nicht darum, das RTLM so zu zeigen, wie es einmal war – sondern so, wie es in der Erinnerung der Menschen geworden ist, wie es auch mit meiner eigenen Erinnerung an die 1990er-Jahre zusammenpasst. Wie ich ja öfters in anderen Interviews erzählt habe, sprechen meine Figuren in „Hate Radio" unter anderem mit den Worten des heutigen ruandischen Oberbefehlshabers. Ganze Dialoge und Charaktere habe ich erfunden, und dass im RTLM tatsächlich Nirvana gespielt wurde wie in meinem „Hate Radio", ist ungefähr genauso unwahrscheinlich und übrigens unnötig, wie dass Flauberts „Madame Bovary" tatsächlich in Frankreich gelebt hat. Darum geht es in der Kunst nicht, Realismus heisst nicht Tatsächlichkeit. Gleichzeitig versuchen wir natürlich, nah an der materiellen „Dichte" jener Zeit zu bleiben: Wir verwenden alte Studiotechnik, wir halten uns an vielen Stellen bis in eigentlich irrelevante, für mich und die Schauspieler aber sehr wichtige sprachliche Details hinein an die Vorlage. Worum es mir dabei aber letztlich geht, ist nicht dokumentarische Genauigkeit, sondern die Beschwörung einer Atmosphäre: Der in

gegen Tutsi ++ 1961: Massaker an Zehntausenden Tutsi nach Angriff von ruandischen Flüchtlingen aus Burundi; viele Tutsi fliehen

in Nachbarländer ++ 1961: Gründung von Radio Rwanda als Regierungsradio ++ Juli 1962: Unabhängigkeit; Grégoire Kayibanda,

ein radikaler Hutu, wird Präsident ++ Dezember 1963: Massaker an Tutsi in Nyamata nach Angriff von Exilanten ++ 1964 / 1967: